



# de Blano gegen Frankreich „Richtlinienpolitik“

### Falsch verstandene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit - Aufruf an Seiten der Marxisten

Madrid, 8. September.

General de Blano sprach am Montag im Sender Sevilla, wobei er u. a. ausführte: Die Haltung Frankreichs gegenüber Spanien lasse sich keinesfalls mit den von diesem Staat proklamierten Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit vereinbaren, denn keiner dieser Grundsätze würde von der Madrider Regierung beachtet. Ungezählte Tote würden durch die Freiheit zum Norden verfrachtet. Zur Richtliniepolitik meinte der General, daß diese anscheinend sehr verschieden ausgelegt würde. Wie sei es sonst möglich, daß seine Truppen in Brun viele Maschinengewehre belgischen Ursprungs angetroffen hätten? Aus Barcelona sei ihm mitgeteilt worden, daß dort 7000 Kussländer eingetroffen seien, um auf Seiten der Marxisten gegen die Nationalisten zu kämpfen.

Von der Lage an den Fronten berichtete de Blano, daß an der Toledo-Front geterrt wurde und bei San Sebastian weitere Fortschritte erzielt worden seien.

Der Rundfunksender von La Coruna teilt mit, daß die provisorische Regierung von Burgos den Oberleutnant Vague in Anbetracht seiner Verdienste an der Front von Extremadura zum Oberst befördert und zum Oberbefehlshaber der spanischen Fremdenlegion ernannt habe. Der Sender berichtet weiter, daß Flugzeuge der Nationalisten zwei rote Bombenflugzeuge vom Typ Heinkel abgeschossen hätten. In der Provinz Malaga sollen die Truppen des Generals Varela die Roten entscheidend geschlagen haben, wobei diese 120 Tote, einige Gefangene und große Mengen Munition verloren hätten.

Der Sender Teinan meldet, daß Madrid von mehreren Flugzeugen der Nationalisten überfliegen worden sei, die Munition abgeworfen hätten mit der Mitteilung von der baldigen Erfüllung des Aufrufes auf die Hauptstadt. Die Bevölkerung sei aufgefordert worden, sich zu ergeben. Diesen Aufrufen seien Kartenfliegen beigegeben worden, in denen die von den Nationalisten besetzten Gebiete eingezeichnet seien.

In der Provinz Teruel sollen die nationalitischen Truppen ein heftiges Gefecht mit den Roten gehabt haben, wobei

hier im Bajonettkampf 170 Tote auf dem Platz gelassen hätten. Außerdem hätten die Nationalisten 200 Gefangene gemacht.

Valma de Mallorca berichtet, daß die ganze Insel von den Roten gesäubert worden sei. Es bestünde kein einziger Katalane mehr dort. In Valencia haben die Nationalisten vor dem Verlassen des Landes die Deckung der spanischen Monopolkonglomerate in Brand gesetzt.

## Wichtige Klubs an der Nordfront

Drun, 8. September.

Seit Dienstag morgen herrscht in dem von den Nationalisten eroberten Gebiet von Bebita, Brun und Puerterrabia völlige Ruhe. Auch das Fort Guadalupe gibt keinerlei Lebenszeichen von sich. Die rote Besatzung hat, wie ein spanischer Offizier mitteilte, in der Nacht zum Dienstag sang- und klanglos die Stellung aufgegeben und sich durch die Nacht über das Wasser auf französisches Gebiet in Sicherheit gebracht. Der ganze Abschnitt an der französisch-spanischen Grenze ist nun von den Roten frei bis vier Kilometer vor San Sebastian. Bedrohlich vereinigt in den Bergen und Schluchten verstreute Frankfurter Heunruhigen noch ab und zu die Verbindungswege. Die Säuberungsaktion ist aufgenommen. Sie wird mit aller Gründlichkeit von der stillen Garde durchgeführt.

## Patentierungen für die deutschen Kriegsschiffe

Berlin, 7. September.

Prinzipale für die Besatzung der Kriegsschiffe „Admiral Graf Spee“, „Roon“, „Seydlitz“ und „Graf Zeehauser“ können bis zu einem Höchstmaß von 10 Millionen mit dem Dampfer „Oceana“ ab Hamburg am 10. d. morgens nachgekauft werden. Die Patente müssen spätestens am 9. d. bei Reichsbank-Rohstoffamt U. m. B. O., Hamburg 1, Ferdinandstraße 88/90, einreichen. Die Beförderungsstellen bis Hamburg sind vom Abfeuern zu tragen. Mit der Freifeiher muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Versandung im Seebrief ein Reichsmark durch Kuffchen von Freimarken auf die Patentkarte eingetragen werden. Weiterbeförderung der Patente von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenfrei.

# Volkfront-Regierung Blum in Schwierigkeiten

### Gegenfas zu den Gewerkschaften verstärkt sich - Kommunist Thorez beim Ministerpräsidenten

Paris, 8. Sept.

In der Pariser Arbeitshölle fand am Montagabend eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften statt, die sich mit der Auswirkung der Sozialgesetze und besonders mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte. Die Gewerkschaftsvertreter forderten erneut die sofortige Aufgabe der französischen Neutralitätspolitik und beschloßen, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden. In einer Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung bei der Aufhebung des Waffenembargos gegenüber Spanien auf die Unterstützung von 800 000 Metallarbeitern rechnen könne.

Ministerpräsident Blum hatte im Laufe des Nachmittags eine Unterredung mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, dem er noch einmal die Haltung der Regierung auseinandersetzte. Obwohl über diese Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht wurde, glaubt man in sonst gut unterrichteten Kreisen zu wissen, daß Blum an das Programm der Volkfront erinnert habe, dem sich neben den Kommunisten auch die marxistischen Gewerkschaften angeschlossen hätten, obgleich beide nicht an der Regierung beteiligt seien. Wenn die eine oder andere dieser beiden Gruppen öffentlich ihre Mißbilligung über die von der Volkfrontregierung unter sozialistischer Leitung durchgeführte Politik zum Ausdruck bringe, so werde die Regierung die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen.

Der Ministerpräsident soll in diesem Zusammenhang die Ansicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als allein befugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könne.

Thorez veröffentlicht in der „Humanité“ einen Artikel, der als Antwort auf die Sonntagrede des französischen Ministerpräsidenten angesehen werden kann. Der Artikel, in dem Thorez erneut die Aufhebung des Waffenembargos gegenüber Spanien fordert, ist um so bezeichnender, als er nach der Unterredung geschrieben ist, die Thorez und Blum über die Frage der Haltung der französischen Regierung hatte. Die Arbeiterklasse, so heißt es in dem Artikel, sei davon überzeugt, daß der Sieg des spanischen Volkes den Sieg der französischen Arbeiter bedeute, und daß eine Niederlage des republikanischen Spaniens die Niederlage der Anhänger des Friedens und der Freiheit in Frankreich und in der Welt bedeuten würde. Alle Argumente und Einwände könnten an der Auffassung des französischen Proletariats nicht ändern, daß die Blockade gegen Spanien aufgehoben werden müsse. Für den Frieden, die Freiheit und das republikanische Spanien sei die einzige und die treue Arbeiterklasse zum Kampfe bereit.

## Wieder ein großes Werk von Streifenden besetzt

Paris, 8. Sept.

In der großen Automobilwerkstatt von Michelin in Clermont-Ferrand trat am Montag die gesamte Belegschaft in den Streik und besetzte die Betriebsräume. Den Anlaß zu diesem Streik gab eine Disziplinarstrafe, die die Direktion gegen einen Arbeiter verhängt hatte. Der Arbeiter war wegen grober Beschimpfung eines Vorgesetzten auf acht Tage ausgesperrt worden. Sofort nach der Besetzung der Betriebe wurde die rote Fahne an den Eingangstoren gehißt.

## Raimunds „Nobellied“ unter Glas

Gedächtnisausstellung für den großen deutschen Volksdichter

Zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag des deutschen Volksdichters Ferdinand Raimund hat die Stadt Wien aus ihren Sammlungen eine Gedächtnisausstellung zusammengestellt.

Acht Bühnenstücke hat Ferdinand Raimund verfaßt, von denen die bekanntesten und berühmtesten „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ und „Der Verschwenker“ sind. Daneben hat Raimund unzählige Liedereinsätze für jedwede Gattung geschrieben und auch zum größten Teil selbst komponiert, wie er ja denn überhaupt erst auf diese Weise dazu gelangt ist, eigene Bühnenstücke zu verfassen.

Von den ursprünglichen Handschriften ist leider nicht allzuviel übriggeblieben, nur die acht Bühnenstücke sind durch einen Unfall im Original der Nachwelt erhalten. Sie bilden das Hauptstück der Gedächtnisausstellung, die gegenwärtig von den Wiener Städtischen Sammlungen aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Raimunds veranstaltet worden ist. Zwei seiner Lieder, die zu Volksliedern geworden sind und die sich bis auf den heutigen Tag Lebensberechtigung erhalten haben, „Brüderlein fein“ und vor allem das „Nobellied“, werden den Besuchern der Ausstellung dadurch besonders ins Gedächtnis zurückgerufen, daß die entsprechenden Manuskripte an diesen Stellen aufgeschlagen sind.

Weiter zeigt die Ausstellung eine Fülle von Dokumenten und Erinnerungsstücken an seine Schauspielerzeit und sonstige Bühnentätigkeit als Theaterdirektor und auch der Zeit seiner späteren Gattin. Theaterzettel, Rollenverzeichnisse, Entwürfe usw. zeugen von der Vielseitigkeit des eigenartigen Mannes, dessen Heiterkeit zum Teil von einem leichten Hauch von Wehmut umgeben ist. Raimund besaß ein reiches und tiefes Innenleben, das durch den Wechsel des Theaters nicht beeinträchtigt werden konnte, freilich auch einen Gang zum Grabe und zur Melancholie. Der ganze Reichtum seines Geistes entspringt jedoch aus dem Wissen an Antonie Wagner. Zwei Frauen haben in seinem Leben eine Rolle gespielt, eine Ehe und eine Liebe. Seine 1820 mit der Souveräne Julie Gleich geschlossene Ehe war unglücklich von Anfang an. Die Scheidung 1823 betrafte ihn zwar von der Ehe, verließ ihm aber die Möglichkeit einer Ehe mit Antonie Wagner, der Tochter eines Kaffeehändlers. Nach den bürgerlichen Anschauungen der damaligen Zeit war ein „Scheidungskind“ von vornherein ein unmögliches Familienmitglied, nach den kirchlichen Gesetzen konnte Raimund keine eheliche Verbindung mit Antonie Wagner eingehen. So

mühten sie ihren Neubesund durch einen Schwur der Treue festzulegen, den sie vor einer Marienstatue in Reuznitz am Waide ablegten. Die großen Werte die beiden auf dieses geistige Verlöbnis legten, zeigen mehrere Zeichnungen und Bilder in der Ausstellung.

Von den Briefen Raimunds an Antonie ist und nur ein Teil erhalten geblieben, denn nach ihrem Tode haben ihre Schwägerinnen den schriftlichen Nachlaß vernichtet oder verkauft. Was uns aber geblieben ist, gestaltet einen ergreifenden Einblick in das tiefe Glück einer großen und reinen Liebe. Das uns durch die Gedächtnisausstellung der Mensch Raimund nahegebracht wird, ist eine ihrer schönsten Auswirkungen.

## Graener über zeitgenössische Musik

Godesberg, 7. September.

Professor Dr. Paul Graener, der Vizepräsident der Reichsmusikammer und Leiter des Berufsstandes der Deutschen Komponisten, benutzte die Gelegenheit des von der Reichskulturverwaltung und der Godesberger Kurverwaltung veranstalteten zeitgenössischen Musikfestes rheinischer Komponisten für mehrere Ansprachen und Reden über die Aufgaben und Ziele des Musikwesens im nationalsozialistischen Deutschland.

Bei der hartbedachten Arbeitstagung des Gauwesens im Berufsstand Deutscher Komponisten wies Professor Graener in eindringlichen Worten auf die Pflichten des Komponisten hin, an sich selbst zu arbeiten und sich zu prüfen, ob seine Werke wirklich so stark seien, daß sie den Erfordernissen der Zeit in jeder Beziehung standhalten könnten. Der Berufsstand der Deutschen Komponisten sei weder ein Stellenbewerber noch ein Wohlstandsbegehrender. Seine Aufgabe sei es, für die kulturellen und künstlerischen Belange einzutreten und den Gemeinheitsgedanken zu pflegen, der immer den Bedürfnissen des einzelnen vorauszusetzen habe.

Vor Beginn des ersten Abendkonzertes, in dem Raimund junger rheinischer Komponisten gespielt wurde, erinnerte Professor Graener daran, daß erst der Nationalsozialismus und der Führer für sich ein Werk junger Komponisten die Grundlage geschaffen hätten. Alle Bemühungen der Kunst und der Künstler blieben aber nutzlos, solange nicht bei der Hörerschaft eine innere Mitarbeit mit den schaffenden Künstlern erreicht werde. Auch dies sei ein Dienst am Werke Adolf Hitlers. Dabei habe der Dirigent die Aufgabe, seine Hörer zum Mitfühlen und zum Musikverständnis zu erziehen. Eine musikalische Feierstunde für die Jugend auf der Godesburg gab Professor Graener

## 153 Tote, 4446 Verletzte

Berlin, 8. September.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 153 Tote, 4446 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

## Dufan über den Nordsee

Hamburg, 8. Sept.

Ueber der ganzen Nordsee herrschte am Montagmorgen ein Sturm, der oftmals von orkanartiger Stärke war. Während Belgoland Windstärke 9 meldete, wurde in der südlichen Nordsee, vor allem aber an den ostfriesischen Inseln, zeitweilig sogar Windstärke 12 festgestellt. Regulär stark wütete auch der Sturm auf der Unterelbe, wo Wellenweite Windstärke 10 herrschte. Obwohl der Sturm in der Nacht stark abnahm, wurde auch noch am Dienstagvormittag auf der ganzen Nordsee Windstärke 8 gemessen.

## Schnee in den bayerischen Bergen

Garmisch-Partenkirchen, 7. September.

Das Wochenende brachte in den bayerischen Bergen Regenschnee, die mit einem kalten Temperaturrückgang verbunden waren. In höheren Lagen fielen die Niederschläge in Form von Schnee, der auf den Bergspitzen über 2000 Meter Höhe liegen blieb.

## Tiefste Waldbrände in Frankreich

Paris, 8. September.

Die Gegend nördlich von St. Raphael an der französischen Mittelmeerküste wird seit Montag von schweren Waldbränden heimgesucht, die sich infolge des Windes mit großer Schnelligkeit ausbreiten konnten. Etwa 15 000 Hektar Wald sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Trotz Einmarsches von Truppen ist es noch nicht gelungen, das Feuer einzudämmen. Der Automobil- und Eisenbahnverkehr zwischen St. Raphael und Cannes mußte eingestellt werden, da für die Reisenden Lebensgefahr besteht. Fast sämtliche Villen am Meer sind von den Flammen geräumt worden. Einige dieser Häuser sind bereits in Brand geraten. In der Umgebung von Cannes sieht man nur noch verkohlte Baumstämme. Die abgebrannten Wälder gehören in der Hauptsache dem französischen Staat.

## Japan zieht die Botschaft in Madrid zurück

Genève, 8. September.

Wie der Radiosender Burgos mitteilt, hat die japanische Regierung ihre Botschaft in Madrid entzogen und Spanien zurückgezogen.

## Der österreichische Haushalt

Wien, 8. September.

Der Oberste Rechnungshof hat den Erfolgsnachweis des ersten Halbjahres des Bundeshaushalts 1936 vorgelegt. In dem laufenden Haushalt ergab sich ein Überschlag von 9,16 Millionen Schilling. Mehrausgaben waren insbesondere bei der Arbeitslosenversicherung um 10,48 und beim Sicherheitsdienst um 3,14 Millionen Schilling zu verzeichnen. Das Tabakmonopol hatte einen Mindereinnahme von 8,97 Millionen Schilling, das Post- und das Telegraphenwesen einen solchen von 6,81 Millionen Schilling. Diesen Besparungen steht als hauptsächlichste Mehreinnahme ein um 16,72 Millionen Schilling höherer Ertrag aus öffentlichen Abgaben gegenüber.

## Abd el Krim nicht freigelassen

Paris, 8. September.

Der französische Kolonialminister demontiert von neuem die im Ausland verschiedentlich verbreitete Meldung, wonach Abd el Krim durch die französische Regierung freigelassen worden sei.

Ausstellung „Weißland Nr. 1, der Weltvolkschwimm“, eröffnet. Am Montagabend wurde in Nürnberg durch den stellvertretenden Reichspräsidenten der NSDAP, Hauptamtsleiter Fischer, die von der Kultusminister in Verbindung mit der Reichspräsidentenwahl der NSDAP zusammengehaltene Schau im früheren Olympiahaus „Weißland Nr. 1, der Weltvolkschwimm“, in Anwesenheit zahlreicher Gäste feierlich eröffnet.

König Eduard von England traf am Dienstag in den Morgenstunden auf der Durchreise von Belgrad nach Wien zu kurzem Aufenthalt in Budapest ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Nach einer Stunde verließ der Sonderzug Budapest.

Anlaß, die Hitlerjugend eindringlich auf den Wert der Kunst und Kultur für unser modernes Leben hinzuweisen. Es sei der Wunsch und Wille des Führers, daß in Deutschland heute wieder künstlerische Werte geschaffen würden, die in die Jahrhunderte und Tausende hineinreichen. So wie die deutsche Jugend die körperliche Erziehung freudig auf sich nehme, müsse sie sich auch die Werte der geistigen und künstlerischen Kultur erarbeiten, dann werde sie gewiß nur gefundener Mensch für Herz erschließen und alles Kranke und Ungesunde ablegen.

## Opernhaus

### „Rigoletto“ unter Czernik

Billy Czernik, der neue Kapellmeister unserer Oper, trat sein Amt mit der Leitung einer Aufführung von Verdis „Rigoletto“ an. Das ist ein sehr im Spielplan stehender Abend, an dem der Dirigent nicht viel Eigenes zeigen kann. Höchstens könnte man bemerken zu können, daß Czernik die dramatischen Akzente der Rigolettomusik im Orchester besonders langhaltend und energisch hervorzuheben strebt. Das langmaterische letzte Bild bedeutete in diesem Sinne einen Höhepunkt. In den Zeitmaßen war, ohne vom Orchester wesentlich abzuweichen, der Gegensatz zwischen Schnell und Langsam stark ausgeprägt. Manchmal wurde aber auch ein temperamentvolles Betmaß zurückgehalten; so war der Beginn des Rachequats am Ende des dritten Bildes beinahe etwas gar zu breit. Im übrigen waltete der Eindruck vor, daß ein fähigster Theaterkapellmeister am Puls sei, der auch über die in einer Aufführung immer einmal vorkommenden Zufälligkeiten überlegen wegging.

In die Besetzung sind inzwischen in Ostodon junge Talente (Christel Wolf, Walburga Vogel) vorzüglich eingegliedert worden. Als Vertreter der Hauptpartien dagegen waren vorwiegend bekannte Kräfte am Werk mit Schellenberg kultiviert gesungenem und dramatisch lebendig gehaltenem Rigoletto an der Spitze. Die Wida sang ausblühendste Bea Platti vom Nationaltheater Weimar als Gark. Man glaubt sich ihres leichten, hellen Koloratursprungs schon von Rundfunksendungen her zu erinnern. Hier im Hause Klang er recht ausgiebig, erschien dabei — von ein paar flachen Tönen abgesehen — technisch sehr geschickt behandelt mit wohlklingendem sauberen Intonation. Auch Bühnenercheinung und Spiel waren glaubhaft, so daß sich also diese Aufführung durchaus würdig ins Gedächtnis einträgt. An dem reichen Beifall, den das gut besetzte Haus spendete, gemann neben den Dresdenern auch die Waiden gebührenden Anteil. E. S.

Dienstag  
In den  
nalen  
schicht  
Dr. Lu  
ergebni  
Kongre  
male  
Die So  
sein ur  
unwürdi  
Wahneh  
Sorgen  
Frage  
der ver  
noch hab  
Problem  
sein in  
Seite  
dürftig  
mühten  
versch  
Stellung  
und Be  
grundle  
Thema  
so seien  
näherge  
fragen  
Wirtsch  
waltung  
Nach  
schwier  
einge  
bestimm  
sind in  
gelegt  
folgende  
Telo  
2.  
leite in  
Euer  
grobe  
der  
diese  
Wirkung  
Zusamm  
Die de  
Im  
abgehal  
g e h  
Gewinn  
wandler  
Ministe  
nehmer  
nung de  
am Ab  
Vertrieb  
Begriff  
bunden  
Kranke  
ligen  
habe; d  
feiner  
Gäfte  
innerer  
Ministe  
und br  
zum K  
gerade  
landes  
geniehe  
mus le  
teffor



# Renate und Viktoria

(18. Fortsetzung)  
17. Kapitel

Viktoria hatte gemeldet: „Ich komme.“ Nun wartete das stille Haus am Gang auf sie. Verhoff fand keine Ruhe zur Arbeit mehr. „Wie verhältst du dich?“ polterte er und ließ die Notendrücker, die sich nicht füllen wollten mit Einflüssen und Entwürfen, geräuschvoll mit Entwürfen klingen. Er schämte sich vor Renate, die nicht merken sollte, wie er in Gedanken Viktoria entgegenstellte, wie er ganz beherrscht war von einer jugendhaften Erwartung, die so leicht wie Luft zu sein schien. Er haberte mit sich, weil er eingewilligt und Viktoria auch gerufen hatte. Hier war Schönrain, Renates Reich, ganz allein das ihre. Hier gehörte nicht einmal er mehr hinein, erfüllt von der zerrenden Sehnsucht nach einer anderen. Aber Renate hatte ja selbst die andere eingeladen und gerufen, und riefte das Haus zu ihrem Empfang.

Beide hatten sich schwelgend einen Kaffeestuhl umgeschoben, keines von beiden rührte an die nächste Auseinandersetzung nach dem Besuch bei Martin Engasser. Abnunglos verkehrte dieser weiter im Haus, und wenn er sich auch wunderte, daß sich Frau Renate, fast unmerklich zwar, zurückzog, während Verhoff ihm viel aufgeschlossener, ja fast freundschaftlich begegnete, darauf verließ er nicht, daß es seine eigenen schon zu einer erregten Aussprache zwischen den Ehegatten gekommen war.

Engasser war Zeuge, wie Viktoria auf dem Dampfersteig von den Verhoff empfängt wurde. Er war mit dem Segelboot auf dem See draußen gewesen, als Verhoff das herrliche Dampferboot, das schon Tage anhielt und noch Dauer verzieh, dazu verlor, und er hatte eben den Strand verlassen wollen, da kamen Verhoff's. Sie liehen ihn nicht fort. Nun hielt er sich ein wenig zurück und beobachtete, wie erregt die beiden, Verhoff und Renate, Viktoria begrüßten, die in der Art, wie sie sich in erster Linie Renate widmete, beste Daltung bewies.

Als sie nach Schönrain hinaufwanderten, Verhoff und Viktoria einige Schritte voraus, fragte Renate: „Nun, wie ist der Eindruck, Martin? Sagen Sie ruhig, ich bin entzückt, ich würde das verlassen.“

Belustigt suchte er ihren Blick, aber sie sah den beiden anderen nach. „Entzückt?“ Er hob die Achseln. „Aber auch ich kann verstehen, daß man von ihr entzückt ist. Sie macht ihrem Namen Ehre, sie hat etwas Strebendes und ist sich dessen bewußt. Eine schöne, junge Amazone. Hinreichend müßte sie zu Pferd ausseheln, baldnadt und feerschwingend über den grünen Plan jagend, die blonden Haare im Winde wehend.“

„Ihre Phantasie hat sich schon entzündet. Wegen Ihre Schönheit ist nichts zu sagen. Und der Mensch?“

„Irrte er, wenn er seine Sorge aus ihrer Frage herausgubden glaubte? Der Mensch? Ich kenne sie doch erst seit wenigen Minuten — und nichts ist schwerer, als Menschen, gar Frauen, auf den ersten Blick richtig einzuschätzen. Sehr schwierig, das möchte ich schon jetzt behaupten, zu sehr auf männliches Dur abgestimmt, verändrereiter, sehr zielsticher — und wenn ein bedeutendes Ziel winkt, sehr bestrebt, es zu erreichen. Nein, wirklich, wie kann ich das alles sagen, daß ich doch nur ins Blaue geraus. Ich weiß nur, ich liebe das und dieses Gefühl trägt mich nicht so leicht, als Mensch steht sie stark im Gegensatz zu Ihnen, Renate.“

Sie hatte ihn verstanden. Schwermütig lächelnd suchte sie seinem Urteil die Spitze zu nehmen. „Ein Gegensatz zu mir? Das leidet sonieho, Martin — Sie in ihrer strahlenden Jugend hat noch ihr ganzes Leben vor sich. Das meine ist mit meinem armen Jungen damals eingelargt worden.“

„Renate —“, beschwor er sie ärtlich.

„Sollen Sie nur, Martin — damit habe ich mich abgefunden.“

„Sie brauchen nur zu wollen — und es beginnt ein neues Leben für Sie, Renate —“

„Sie irren, Martin, das kann Wollen allein nicht schaffen. Bei einem Mann vielleicht, bei einer Frau gewiß nicht. Da kann der Wille höchstens eine neue, äußere Lebensform aufbauen, das ist aber auch alles —“

„Nein —!“ Leidenschaftlich widersprach er.

„Doch! Was ist mir noch für eine Aufgabe geblieben, ohne die es auch für eine Frau kein Leben gibt, ein erfülltes Leben, das sich selbst trägt? Und sehen Sie Viktoria an! Sie steht als Frau, sie steht als Künstlerin, was für Möglichkeiten hat sie! Ich — ach du lieber Gott! Was braucht kein Mensch —“

„Ich —“ Er schüttelte den Kopf, zwang sie so, auch den Schritt zu verhalten und ihn anzusehen.

„Sie, Martin? — Sie sind ein Träumer — nicht gekränkt sein, aber es ist wirklich so. — Sie trauen dem Schein. Wissen Sie nicht, daß man einen erfrorenen Baum nicht mehr zum Blühen bringt? Es müßte schon ein Wunder geschehen.“

„Ein Wunder? Für Mann —“ Bitterkeit ließ sich nicht unterdrücken, er hatte sie sofort verstanden.

„Wir wollen nicht reden von ihm. Wir wollen aber all das nicht mehr forehen, Martin. — auch wenn es einmal anders werden sollte, da oben. Sie verstehen. — Ich werde nicht und spiele nicht große Worte aus. — aber ich bin wirklich ein hoffnungsvoller Frau, Martin. Wie werde ich erlauben, nie, daß Sie sich daran verschwenden. Sie sind ein Mann, der noch viel zu leisten hat.“ Vöghelnd, mit einer ruhigen Ueberlegenheit, die ihn kumm machte, sagte sie, seine Ungebild richtig deutend: „Ach, es ist gut, daß wir leise sprechen müssen, und daß die beiden so nahe vor uns gehen. Es erleichtert sehr, das zu sagen, was endlich gesagt werden muß. — Sie müssen vernünftig sein, Martin. — Ihr Leben liegt wirklich noch als Ziel und Höhe vor Ihnen. Ich wäre sehr unglücklich, wenn es sich meinetwegen in eine dunkle Sackgasse verirren. Lassen Sie sich von mir warnen, mir ist es so gegangen, und mir kann nur ein Wunder herausheilen.“

Schwelgend hingen sie jetzt den heißen Meeresdampf hinter Verhoff und Viktoria zum Haus hinauf. Erst als sie oben durch die kleine Pforte in den Garten eintraten, und sie sich unwillkürlich streiften und ihre Hände sich berührten, saßen sie sich an.

„Mit einer kleinen, sicheren Bewegung hielt sie ihn zurück. „Nicht diese Miene, Martin. Sollen die anderen erraten, daß wir so ernst miteinander gesprochen haben? Und wenn ich dann erzähle: Professor Engasser hat sich entschlossen, sich dem Unternehmen seines Freundes Rudolf anzuschließen, ich hoffe, Sie werden mich nicht lägen kralen.“

Er bewunderte sie ob ihrer stolzen Festigkeit. Erzählen Sie das nicht, Renate. Solange mein Schiff mich allein trägt, fährt es den Kurs, den ich ihm vorschreibe. Was soll ich drüben in Afrika, wo es hier das Kohlbare zu bergen gilt, ein Pers, das in einem tiefen Schacht begraben ist? Klingt das sehr verheißend? Aber es ist doch die reine Wahrheit. — Nein, ich lasse mich nicht wegschicken, Renate, aber mein Wort, ich werde Sie nicht in Verlegenheit bringen. Ich werde warten, wie Sie —“

„Ach, Martin, Sie sind doch ein Träumer. Warten, worauf —?“

„Auf das Wunder, Renate, — wie Sie —“

### 18. Kapitel

Mit Viktorias Einzug in Schönrain hatte die Entfremdung zwischen Andreas Verhoff und Renate ihr Gesicht bekommen. So heiter gelacht, wie sie sich Maxim Engasser gezeigt hatte, war Renate nicht. Ich habe sie selbst gerufen, damit habe ich selbst Feuer gelegt an das Dach unfereh Doules, klagte sie sich an. Seit Viktoria in Schönrain war, kam Renate unerhittlich klar zum Bewußtsein, daß sie im Begriffe stand, die Schlacht zu verlieren, bevor sie überhaupt ihren Anlauf nahm.

Aber was nicht der Mann, der das Auge einer eifersüchtigen, verzweifelnden Frau läufchte. Das bedeutete es, wenn er der jungen, schönen Amazone gegenüber einen unteren, kameradschaftlichen Ton anschlug, daß er mit ihr redete etwa wie der Hauptmann mit seinem jüngsten Leutnant, außer Dienst, verückt sich. Seine Augen hatten er nicht in der Gewalt, sein ganzes Wesen hatte etwas Jungenhaftes bekommen.

Das Schlimme war — unheimlich klar war sich Renate darüber —, daß sie das so gut verstehen konnte. Und wieviel leichter hätte sie sich zum Kampf stellen können, wenn sie

Ratt der Viktoria, wie sie die Männer sehen, eine andere, entzündete, unbedeutende Viktoria gesehen hätte. Das Schlimme war, sie selbst mußte Viktoria in Gedanken den Rang reichen, sie begriff so gut, daß man als Mann Viktoria lieben mußte.

Vor dem Segelboot, der ihr eine jaß gealterte, gleichsam innerlich erlöschende und erstarrte Renate zu gelien schien, redete sie sich an: Wie kann er anders als auf Viktoria gehen? In diesem Augenblick verlor sie sich den Trost, sich selbst zu belügen. Ich bin ihm nicht mehr notwendig. Vielleicht ist ihm Anstus an die Jugend Voraussetzung, um in seiner Kunst nicht zu altern. Was braucht er nicht mehr. Wahrheitlich habe ich kein Recht, ihm im Wege zu stehen. Das einmalige große Anrecht, den Sohn, hat mir das Schicksal genommen, unsere Ehe hat damit längst ihren tiefen und bindenden Sinn verloren. — Ich selbst habe Viktoria gerufen, gegen seinen anfänglichen Widerpruch, ich selbst habe ihm die Verführung in den Weg geführt, ich muß gerecht sein, gerecht!

Während Renate mit Danna zusammen den Abendstich auf der Terrasse richtete — es ver sprach ein wunderbarer Abend zu werden, überirdisch war die Sicht über See und Berge und die nützliche, von einem Deubst erfüllte Luft atmete eine milde Wärme, — richtete sich Viktoria in ihrem noch dem See zu gelegenen Zimmer oben ein. Renate hörte ihre leichten Schritte und sah manchmal ihre schlanke Gestalt am Fenster vorbeigleiten. Anders, der Engasser durchaus, trotz seines Widerpruches, nicht hatte gehen lassen, wanderte mit ihm durch den Garten, erzählte, verlangte von Engasser Antwort auf diese oder jene Frage, die in dessen Fach schlug. Er war wie ausgewechselt.

Viktoria träkerte oben bei offenem Fenster eine Melodie. Diese Klang ein wenig fest, aber man mußte aufpassen, sie nahm gefangen und ging ins Ohr. Renate lockte und versuchte, sie mitzusammeln, als Viktoria sie wiederholte. Renate überlegte änderst — jetzt erinnerte sie sich, das war die Melodie, die Anders am dem Nachmittag gespielt hatte, da er nach Schönrain gekommen war.

Als dann Viktoria, umgekleidet und frühlich erfrischt, herunterkam, um wie eine gute Hausdokter Renate ihre Hilfe bei den Vorbereitungen für den Abend anzufragen, in einer natürlichen, beiteren Art, die für sie einnehmend mußte, fragte Renate nach der Melodie.

„Sie gefällt mir. Wohl etwas Neues? Ich weiß hier in meiner ländlichen Abgeschiedenheit gar nicht mehr, was man singt.“

Da lachte Viktoria unbelangen. „Die hat uns Ihr Gemahl vorgespielt, in Dresden, er war sehr gut gelaunt.“

„Und —?“ fragte Renate unwillkürlich.

„Ja, Doktor Gschmidt und mir. Gschmidt ist ein junger Musiker, auch an der Dresdner Oper, auf den der Meister sehr viel hält. Unheimlich begabt ist er, aber —“ Sie sagte nicht, was sie an dem unheimlich begabten jungen Musiker auszuweisen hatte.

Renate stimmte halb in das Lachen Viktorias ein. „Und die Melodie stammt von meinem Mann? O Gott, und als er sie hier spielte —“

„Er hat sie hier gespielt?“ wunderte sich Viktoria.

„Da sagte ich, sie schmede nach Heurigem und sühem Wäbel —“ Abnunglos und ohne Rücksicht berichtete sie das, während sie mit Viktorias Hilfe in eine Wase Rosen ordnete, die auf den Tisch gestellt werden sollte.

Viktoria sah zweifelnd auf. Nein, es war sicher nicht möglich, war keine Kosmet gewesem. Vielleicht meinte sie: „Er hat sie sicher nicht ernst genommen, er wollte wohl einmal heiter und unbeschwert sein wie andere Leute auch.“

„Lächer“, gab Renate sofort zu. Aber es war bitter, zu denken: In den ersten Minuten, da er wieder hier bei ihr in Schönrain war, mußte er mit dieser Melodie die Erinnerung an seinen helleren, unbeschwerteren Abend in Dresden beschwören, an den Abend mit Viktoria —

Nach dem Abendbrot blieb man in angeregter Unterhaltung auf der Terrasse sitzen. Eine Frühsummernacht war die alle Sinne bezauberte. Das schimmernde Silberlicht des Mondes fuhr ein in das Wunderreich des nächtlichen Himmels. Reims am Tisch konnte sich der Schönheit der Stunde verließen.

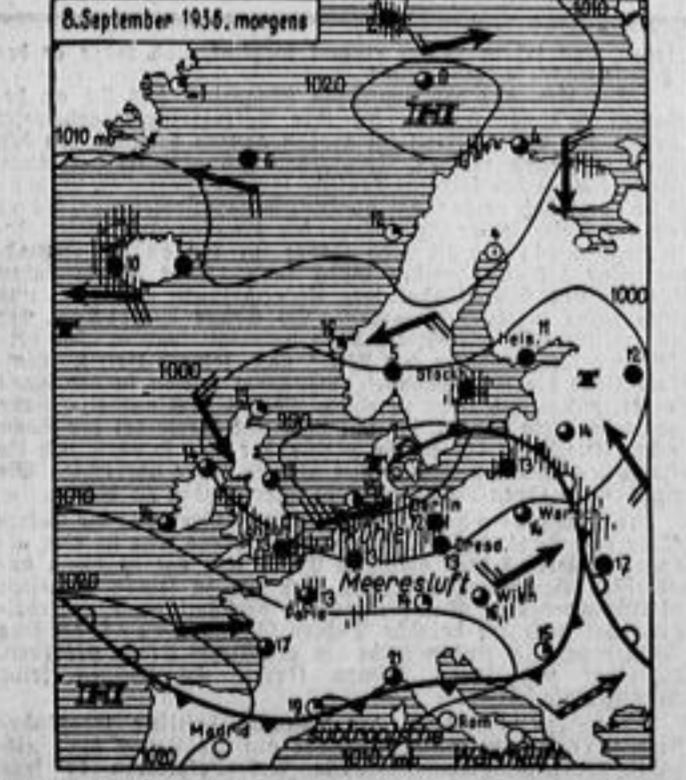
Verhoff's Stimmung war fast schwärmerisch beschwingt. Er hatte den besten Wein aus dem Keller geholt, das Geschme eines rheinländischen Vorchers und Freundes, das schon lange Jahre lagerte. Er sprach dem Wein selbst fester zu, als es sonst seine Gewohnheit war, und äunnte fast mit Engasser, der sich lachend sträubte, mit ihm gleichen Schritt zu halten.

Zum ersten Male kam jetzt die Sprache auf das, was Viktorias Kommen veranlaßt hatte, auf die Rolle der Griseldis.

(Fortsetzung folgt)

## Wetternachrichten vom 8. September

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Hauptamtes Dresden



### Silberfuchse

Biau- und Edelgüchse  
prima Qual., billigste Preise  
H. Polzapelots und Mäntel  
Huhn & Sohn, Amalienstr. 7

### Bernstein

der urdeutsche Schmuck  
Ostpreussische Bernstein-Industrie  
nur Prager Str. 35

Stationen	Temperaturen		Wind	Wetter	Wolken Höhe	Sichtb.
	7 Uhr morg.	12 Uhr Tag				
Dresden	+13	+18	WSW	6	4	3
Cottbus	+12	+18	SW	7	5	4
Augsburg	+12	+18	SSW	3	3	3
München	+12	+18	SW	6	5	2
Chemnitz	+12	+18	SW	6	4	1
Blauen i. W.	+12	+17	SW	5	4	0,5
Sinnberg	+9	+17	SW	5	4	4
Wittenberg	+4	+8	W	9	4	3
Darmstadt	+11	—	OSO	6	5	10
Hamburg	+13	+18	WSW	7	4	4
Sachsen	+13	+18	WSW	7	4	4
Rügenberg	+13	+18	WSW	7	4	4
Berlin	+12	+19	SW	5	5	0
Wesolan	+13	+20	SSW	6	5	2
Frankfurt	+12	+18	WSW	6	3	2
München	+14	+19	WSW	4	1	2

Größenangaben betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Gewitter oder Regen, 8 Sturm über Wolken (Stichtemp. weniger als zwei Kilometer), 9 Gewitter, 10 Gewitter mit Hagel, 11 Hagel, 12 Hagel mit Regen. In den letzten 24 Stunden über auf das Quecksilber.

Quelldruck und Luftdruck in Dresden: (Höhe über Meer) 760 mm (760 mm) 7. Sept. 14 Uhr 750,7 — 57,4; 21 Uhr 728,9 — 80,4; 8. Sept. 17 Uhr 726,1 — 79,6

Sonnenhöhe über 7. Sept. 1.3 Stunden; Tagesmittelpunkt +15,3 °C

Abweichung vom Normalwert — 0,5 °C

Am 9. September: Sonnenaufgang 5,26 Uhr, Sonnenuntergang 18,26 Uhr, Monatsaufgang 20,25 Uhr, Monatsuntergang 15,14 Uhr.

#### Witterungsbedingungen für Mittwoch

Nur wenig ablenkende Winde aus nördlichen Richtungen. Regl. weiß hater Schweiß, noch Schauer.

#### Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	8. Sept.	7. Sept.	6. Sept.	5. Sept.	4. Sept.	3. Sept.	2. Sept.	1. Sept.	30. Aug.
Dresden	+24	+22	+24	+24	+24	+24	+24	+24	+24
Magdeburg	+24	+22	+24	+24	+24	+24	+24	+24	+24

Elbehochwasser: 8. September, 5 Uhr: +14,0 °C

Unsere herrliche Auswahl in echten

# Silberfuchsen

Biau-, Welt-, Blau-, Mongolen-, Kamtschatka-, Rot- u. Farbfuchse in besten Qualitäten und vornehmer Auswahl

Königsbrunnener Fiedler & Weiße Reilbahnstraße 30

10-12 Werk, in wenig kostet eine 28-30minütige in dieser Größe

## Dauerwellen

Wasserwellen mit Waschen und Schneidern M. 1.50

Haarfärben M. 2.50 an, Bleichen M. 1.50

Dauerwellen-Salon „Spezial“ nur Prager Str. 16, 1. Lindner-Apothek

### Watum

erst am Abend, was schon am Morgen?

erst am Morgen, was schon am Abend?

Die Abendspazierer Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einmütigen Erwählern erst in Morgenblätter stand.

### Deschalf

Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einmütigen Erwählern erst in Morgenblätter stand.

### Kunststofferei

Viktoriastr. 20

### T-Träger

Kurt Böttcher / Dresden-N. 30

Dienst  
Berline  
Die B  
Zurloz  
den Eff  
verfügt  
seine M  
vende  
aus der  
dungen,  
Fohlenab  
der G  
dieses U  
Kleinmä  
bis 1%  
härkerer  
Montan  
Stahlwer  
um inad  
1 1/2% na  
Wannend  
0,5% bef  
der Brau  
erfolgte  
fälliger  
ben, die  
unterfö  
und 100  
fest war  
Violoneu  
gegen de  
Gleitz  
Stroms  
Stroms  
Rakt un  
ab heute  
die un  
Bon Ber  
Elektr.  
erzielen  
wirkung  
tere Kri  
Bon K  
werke 1  
1,5% K  
Portoan  
Julius  
— 2%  
mühle  
Junge  
— 1%  
(+ 2) un  
Prozent  
Am B  
behalten  
aber hal  
anleite  
frage se  
Von Lu  
Kester  
Auf  
Gen  
Berlin  
1934 —  
1928 112,  
1907,0 —  
87,60 bis  
Kun  
war die  
Stromm  
68,25 bis  
60,20 bis  
Winter  
191,12 bis

Mitt  
Im G  
des Ber  
Börse  
den B  
Bild. 2  
gemeins  
schieden  
leben.  
einige  
feld 1%  
auch so  
Frik -  
aktien  
woolpin  
molter,  
dinen e  
und in  
Wach  
Von W  
wurden  
28. Jul  
Sont u  
Schiff  
Auf der  
gellan  
1% 85  
werke  
offen  
Fentgen  
meist u  
iche W  
Umfang  
Fonnter  
sch W  
Brauere  
mit  
Brauere  
Am I  
aileise  
Stich  
brock  
Kun  
haben  
Rehaff  
pland



Kursberichte vom 8. Septbr. 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Table with multiple columns containing market data for Leipzig, including sections for Festverzinsliche Werte, Aktien (I. Industrie), and various bank and utility stocks.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Large table containing market data for Berlin, including sections for Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktionen, Industri-Aktionen, and various international securities.

Table titled 'Berliner fortlaufende Notierungen' providing continuous market quotations for various stocks and bonds.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and other notices.